

Freundschaft kennt keine Grenzen



50 1975 - 2025
ans de jumelage
Jahre Verschwisterung

**Eine deutsch-französische
Erfolgsgeschichte auf kommunaler
Ebene**



Ziel dieser Broschüre ist es, einen Überblick über die 50-jährige partnerschaftliche Verbindung zwischen Dieburg und Aubergenville und die damit in Zusammenhang stehenden Aktivitäten aufzuzeigen.

Leider kann dieser Überblick nicht allumfassend sein. Ich bitte um Verständnis dafür, dass dieser Überblick keinen Anspruch auf Vollständigkeit erheben kann.

Ich wünsche allen Leserinnen und Lesern viel Spaß beim Schwelgen in Erinnerungen oder beim Entdecken von Neuem.

Achim Weißbäcker

Vorsitzender Verschwisterungskomitee Dieburg-Aubergenville
50 Jahre Jumelage



Aubergenville und Dieburg seit 1975 freundschaftlich verbunden

In den frühen Siebzigerjahren des letzten Jahrhunderts entwickelte sich in beiden Städten der Wunsch, der jahrzehntelang gepflegten „Erzfeindschaft“ zwischen Deutschland und Frankreich ein Ende zu bereiten. Als sich beide Länder im Rahmen des Elysee-Vertrages 1963 versprachen, die Vergangenheit ruhen zu lassen und freundschaftliche Beziehungen in den Mittelpunkt ihres Miteinanders treten zu lassen, gab es gerade mal 150 Städteverschwisterungen. Nach alldem, was in den beiden Weltkriegen und darüber hinaus zwischen beiden Ländern vorgefallen war, ist es durchaus nachvollziehbar, dass zunächst noch ein wenig Zeit ins Land ging, bis sich in Dieburg und Aubergenville Verantwortung tragende Politiker dazu entschlossen, ebenfalls einen Schritt auf das jeweilige Nachbarland zuzugehen.

Anfang der 70er Jahre – damals gab es 350 bis 400 Städtepartnerschaften zwischen französischen und deutschen Kommunen -, äußerte Nelly Rodi, die damalige Aubergenviller Bürgermeisterin, erstmals den Wunsch nach einer Verschwisterung mit einer Partnerstadt im Ausland. Bestärkt wurde sie hierbei sicherlich auch von Ihrem Ehemann Gilbert, der, obwohl er im Krieg verwundet wurde und sich in deutscher Kriegsgefangenschaft befunden hatte, bereit war, die Hand zur Versöhnung auszustrecken. Wenn man derartiges damals vorhatte, wandte man sich an den „Rat der Gemeinden Europas“, der dann mehrere Städte ähnlicher Einwohnerzahl und vergleichbarer wirtschaftlicher Lage vorschlug. Warum die Wahl ausgerechnet auf Dieburg fiel, hat – so wurde immer wieder angeführt – wohl mit der Nähe zum



Automobil zu tun, wobei die Größe des Renault-Werkes, das sich auf Aubergenviller Gebiet befindet, die Dimension, des großen „VW-Ersatzteillagers“ namens VAG, bzw. heute OTLG, bei weitem übertrifft. Doch das ist letztlich auch sekundär.

Wichtig war der Wille auf beiden Seiten etwas für die deutsch-französische Freundschaft tun zu wollen.

In Dieburg gab es in dieser Zeit Bestrebungen mehrerer Personen, bzw. Personengruppen, die Kontakte zu einer ausländischen Kommune aufnehmen wollten. So war es auch eine Gruppe jüngerer CDU-Stadtverordneter um das spätere Komitee-Mitglied, Ferdinand Rüth, die die damals noch vorherrschenden Ressentiments aufweichen wollten. Auch aus dem nichtpolitischen Bereich gab es entsprechende Bestrebungen. Erwähnt sei hier exemplarisch auch Ernst Planner, seines Zeichens Französisch-Lehrer, der ebenfalls neue Wege gehen wollte.



Auf dem Foto ist Ernst Planner, mit Bürgermeisterin Nelly Rodi zu sehen. Er übernahm im Rahmen der Anbahnung der Verschwisterung zusammen mit seiner Frau Antoinette die

notwendigen Übersetzungsdienste. Anschließend wurde diese wichtige Tätigkeit von Michèle und Franz Fiedler übernommen.



Zunächst standen auch mehrere Städte zur Auswahl, insbesondere auch eine Stadt in Belgien hatte es in die engere Wahl geschafft, aber letztlich entschied man sich für Frankreich.

Im Sommer 1974 gab es die erste Reise einer Aubergenviller Delegation. Nelly Rodi, die Stadträte Bierjon und Le Gentil sowie eine der deutschen Sprache mächtige Sekretärin namens Bertrand machten sich mit ihren Ehepartnern erstmals auf, um die Stadt an der Gersprenz in Augenschein zu nehmen. Neben den, bei solchen Anlässen üblichen, protokollarischen Reden, sind den Besucherinnen und Besuchern insbesondere Fachwerkhäuser, enge Straßen, Baugebiete mit Einfamilienhäusern oder die damals noch „Ingenieurakademie“ genannte Fachhochschule der Deutschen Bundespost in Erinnerung geblieben. Das erste Kennenlernen war, wie Antoinette Planner berichtet, von deutscher Seite zunächst eher eine steife Angelegenheit, da man sich nicht nur nicht kannte, sondern auch Angst vor Kommunikationsschwierigkeiten hatte. Die französischen Gäste, angeführt von Bürgermeisterin Nelly Rodi, vermochten es durch ihre unkomplizierte Art aber schließlich die Stimmung aufzulockern. Ein spontan organisierter Plattenspieler tat wohl sein übriges.

Schon im Oktober 1974 trat eine Delegation aus Dieburg den nach Weg nach Aubergenville an. Angeführt wurde diese von dem der Verschwisterung zeitlebens sehr aufgeschlossen gegenüberstehenden Stadtrat Heinrich Blank. Er vertrat den erkrankten Bürgermeister Ludwig Steinmetz. Stadtverordnetenvorsteher Stefan Schmitt sowie die Stadträte Gorg Lortz und Josef Simon, deren Gattinnen sowie – als Dolmetscher - das Ehepaar Antoinette und Ernst Planner,



beide sind bis in die heutige Zeit der Verschwisterung sehr verbunden, waren die weiteren Delegationsteilnehmerinnen und – teilnehmer. Natürlich stand auch in Aubergenville eine Stadtführung auf dem Programm, bei der den Gästen von der Gersprenz neben kulturellen und sportlichen Gegebenheiten die Musikschule und das Renault-Werk näher gebracht wurden.

Diese beiden persönlichen Begegnungen vor Ort gaben den Ausschlag. Am 28.11.1974 stimmte die Dieburger Stadtverordnetenversammlung für die Aufnahme partnerschaftlicher Beziehungen. In Aubergenville wurde dieser Beschluss am 13.12.1974 gefasst. Am 2. Mai 1975 fanden dann, zunächst in Dieburg, und am 24. Oktober 1975 in Aubergenville, Feierlichkeiten im Beisein von Einwohnern beider Städte statt. Hierbei wurden auch die Verschwisterungsurkunden von Nelly Rodi und dem jeweiligen Dieburger Bürgermeister – beim Treffen in Dieburg war das noch Ludwig Steinmetz, in Aubergenville schon Stefan Schmitt (*Foto rechts*



neben Nelly Rodi), da Steinmetz nach 30 Jahren Amtszeit im Mai 1975 aus dem Amt ausgeschieden war - unterschrieben.

Zu der Veranstaltung in Aubergenville brach eine Delegation von 120 (!) Bürgerinnen und Bürgern gen Westen auf. Auch



hier standen natürlich das Kennenlernen der Stadt und seiner Bewohner im Mittelpunkt. Freitagabends stand die offizielle Zeremonie mit Unterzeichnung der Urkunden – siehe oben –, einen Tag später die Einweihung des neuen Rathauses, nebst Postamt, ein Gottesdienst und ein Ball auf dem Programm. Es wurde ausgelassen gefeiert und erste Freundschaften wurden geschlossen.

Was sich aus diesen zarten Anfängen entwickelte, kann man durchaus als Erfolgsgeschichte bezeichnen. Unzählige Begegnungen zwischen Menschen beider Kommunen haben sich seitdem ergeben. Die meisten dieser Treffen wurden im Rahmen der beiden großen Festivitäten absolviert: Fastnacht und Maifest.

Dieburger Fastnacht

Im Jahr 1976 äußerte Gilbert Rodi, der Gatte der damaligen Bürgermeisterin, das Ansinnen, zusammen mit seinem Freund Philippe di Giovanni die Dieburger Fastnacht kennenzulernen. Durch den Kontakt zu Familie Hiltrop, der Partnerfamilie der Rodis wurde auch gleichzeitig der Kontakt zur Fastnachtsgruppe „Dippekratzer“ hergestellt, wodurch einem Kennenlernen der fastnachtlichen Aktivitäten sozusagen von innen heraus, nichts im Wege stand. Das klappte auf Anhieb. Ohne Kostümierung angereist, staunten die beiden ersten Fastnachtsbesucher aus der Partnerstadt nicht schlecht, als sie samstagsabends bei Familie Weißbäcker zum Start der Wirtschaftstour ankamen und zehn als Eskimos verkleidete Dieburgerinnen und -dieburger vorfanden, die sich anschließend zusammen mit den Gästen Rippchen und Sauerkraut munden ließen. Das war sicherlich ein echter Kulturschock. Der Abend, der sich in mehreren Kneipen abspielte, verlief ohne größere Zwischenfälle, aber ein



befremdliches Gefühl schien die beiden Gäste weiter zu begleiten. Dies änderte sich einen Tag später. Beim Hofball in der Mensa der Fachhochschule begannen die beiden Franzosen sich an die merkwürdigen Sitten und Gebräuche der „Dibbojer“ zu gewöhnen und montags hatten sie erkannt, dass es nicht unerheblich ist, wenn man sein Outfit dem Anlass entsprechend ein wenig anpasst. Zur abendlichen Tour erschienen die beiden Franzosen mit überdimensionalen Fliegen und lustigen Hüten, die sie im örtlichen Fachhandel erstanden hatten. Wie und wann man „Älä“ zu rufen hatte, war den beiden übrigens da schon lange klar.

In einem dankbaren Brief, der ein paar Tage nach dem Fest eintraf, schilderte Rodi, dass er immer noch den „Singsang dieses außergewöhnlichen Fests im Kopf“ habe und dass er gar nicht wisse, wie er seine „Eindrücke dieser kolossalen Manifestation des Vergnügens, der Freude“ und „der Freiheit“ zusammenfassen solle. Nach seiner Berichterstattung in Aubergenville sei allerdings davon auszugehen, „dass die französische Anwesenheit 1977 viel größer sein könnte“. Genauso ist es dann auch gekommen. Bis zum heutigen Tag ist die Dieburger Fastnacht meist der Hauptgrund für Aubergenviller Gäste, um den Weg nach Südhessen anzutreten.



Nelly Rodi, hier rechts neben Brigitte Weißbäcker, tat es ihrem Mann nur ein Jahr später gleich und war bei der Dibbojer Fastnacht mittendrin, statt nur dabei.

Die Gründung der Musketiere im Jahr 1979 durch den unvergessenen Robert Jaeglé, einem in Aubergenville ansässigen Elsässer, der den Vorteil hatte, ohne Sprachbarriere auszukommen, war nur eine Folge der Begeisterung an der Seine für die Dieburger Fastnacht. Hierfür wurde ihm als erstem und – bislang einzigem – Aubergenviller die Holzisch Laddern, die höchste externe Auszeichnung des Karnevalvereins Dieburg, überreicht, da man dort erkannt hatte, dass ihm „‘e Licht uff’gange iss“.



Hier sieht man Robert Jaeglé (3. v.l.) im Kreise seiner Musketiere, die seit gut 45 Jahren beim Fastnachtszug mit von der Partie sind. Rechts neben ihm befindet sich der unvergessene frühere Stadtrat Josef Blank, der große Verdienste um die Verschwisterung erworben hatte. Nach ihm wurde in Aubergenville Anfang der Neunzigerjahre eine Straße benannt. Im Jahr 2005 anlässlich der 30-Jahr-Feier der Verschwisterung wurde in Dieburg übrigens der Nelly-Rodi-Platz eingeweiht.

Inzwischen gehören die französischen Gäste zum festen Inventar der „Dibbojer Fasnacht“. Seit Jahrzehnten gibt es keinen Fastnachtszug mehr ohne Musketiere, Maikönigin oder die Fastnachtsgruppe „Nous sommes amis“.



Das Besondere an dieser Formation, die aus dem Aubergenviller Festkomitee hervorgegangen war, war stets die Integration von Dieburger Teilnehmerinnen und Teilnehmern. Marie-Lou Fontaine (links) und Gilbert Lamarre (2.v.l.) waren, bzw. sind die treibenden Kräfte der Gruppe. Von Alain Planchon (2. v.r.) wird in der Rubrik „Schwimmen“ später noch die Rede sein.

Maifest in Aubergenville

Auch die Einführung des Maifests im Jahr 1978 wurde letztlich sicherlich durch die Erfahrungen, die einige Aubergenviller an Fastnacht und auch am Schloßgartenfest gemacht hatten, begünstigt. Es fand in den ersten Jahren – wie der Name schon sagt – immer im Mai - und zwar am letzten Wochenende des Monats – statt. 1992 stellte man, nachdem man erkannt hatte, dass ein Zusammenfallen des letzten Maiwochenendes mit Pfingsten seine Vorteile hatte, fest, dass es insbesondere für die deutschen Gäste praktischer ist, den Pfingstmontag zu integrieren und somit einen Urlaubstag zu



sparen. Dadurch findet die Veranstaltung, die zwar im Zusammenhang mit der Verschwisterung gegründet wurde, die aber natürlich auch eine Festivität für die einheimische Bevölkerung sein sollte, bisweilen auch im Juni statt. Man benannte sie deshalb von Maifest in „Aubergenville en fête“, was ungefähr so viel wie „Aubergenville feiert“ bedeutet, um.

Zu Beginn fand die Veranstaltung im Park von Elisabethville statt, der inzwischen, seit dem Tod von Nelly Rodi im Jahr 2004 in „Parc Nelly Rodi“ umbenannt wurde. Teilnehmerinnen und Teilnehmer, die in den 80er-Jahren dabei waren erinnern sich an ein eigens für die Veranstaltung aufgebautes großes Zirkuszelt, in dem um die tausend zahlende Gäste anwesend waren, wenn samstags Abends alljährlich Größen des französischen Show Business, wie Pierre Perret, Annie Cordie oder Carlos die Bühne betraten und eine Show vom Feinsten ablieferten. Auch der in dieser Zeit als „Corso fleurie“ („Blumenfestzug“) bezeichnete sonntägliche Umzug lockte damals viele Gäste - auch aus dem Umland - an. Es gab zahlreiche mit Papierblumen dekorierte Motivwagen. Auch beim Zug mit von der Partie war schon in der Anfangszeit das Dieburger Prinzenpaar nebst der sie begleitenden Prinzengarde sowie natürlich Maikönigin und Musketiere.



auf diesem Foto sieht man das Dieburger Prinzenpaar 2010 mit Maikönigin und Gefolge beim Maifest. Der damalige Prinz, Dr. Gerald Grohe, ist der Verschwisterung seit dieser Zeit genauso verbunden, wie – bereits zuvor - KVD-Ehrenpräsident Friedel Enders (vorne) und Bernd Wolfenstädter (links im Bild), der die Maifestfahrten seit den Nullerjahren seitens des KVD in hervorragender Weise vorbereitet.

Die Maikönigin wurde bis 2017 bei einer vom Festkomitee organisierten Ball-Veranstaltung, die unter verschiedenen Namen durchgeführt wurde“, u.a. gab es bisweilen eine „Fête de la Bière“, gekürt. Hierbei war die Eintrittskarte zugleich eine Stimmkarte. Die Besucher der Veranstaltung wählten unter den in der Regel zwischen 18- und 25-jährigen Bewerberinnen aus, welche von ihnen Maikönigin und welche Hofdame werden sollte. Die Siegerinnen hatten die Aufgabe ihre Stadt



ein Jahr lang zu repräsentieren. Höhepunkt war für die meisten sicherlich die Fahrt zur Dieburger Fastnacht, bei der sie begleitet von ihren Musketieren kurz vor dem Dieburger Prinzenpaar die einheimische Bevölkerung von ihrem Wagen grüßten.

Organisiert wurden diese und noch weitere Veranstaltungen über viele Jahrzehnte von einem Festkomitee, das im Jahr 1974 gegründet wurde. In jedem Jahr war das Maifest ein fester Termin für viele Dieburgerinnen und Dieburger, die jeweils mit einem oder manchmal auch zwei Bussen sowie mehreren PKWs anreisten. Im Jahr 2001 übernahm der seit 1981 amtierende Vizepräsident, Gilbert Lamarre, die Führung dieses Gremiums und drückte den Festlichkeiten maßgeblich seinen Stempel auf. Er führte die Vereinigung, die städtischerseits mit Zuschüssen unterstützt wurde, bis zu deren Auflösung im Jahr 2017. Seitdem ist neben dem Aubergenviller Verschwisterungskomitee zunehmend die Stadtverwaltung mit der Organisation des Maifestes befasst.



Hier sind Fabienne Paulin - aktuelle Stadträtin für Verschwisterung und Zeremonien - und deren Mann Bruno Paulin (*hier auf einem im Rahmen der Äla-Nacht entstandenen Foto zu sehen*) zuvorderst zu erwähnen.

Interessant an diesen Personalien ist die Tatsache, dass Fabiennes Vater André Marin in den 80er-Jahren die gleiche Aufgabe an der Seite



von Nelly Rodi ausführt und dass dessen andere Tochter Hélène (*rechts*) sich – als inzwischen



waschechte Dieburgerin - seit einigen Jahren als stellvertretende Vorsitzende im Dieburger Verschönerungskomitee engagiert.

Das Maifest wandelte sich im Laufe der Zeit. Der seit dessen erster Ausrichtung veranstaltete Umzug wurde ab 1981 mehr auf Fußgruppen ausgerichtet, die, von Blaskapellen begleitet, von Aubergenville in den Stadtteil Elisabethville zogen.

Ungewöhnlich war dabei regelmäßig die Überquerung der vielbefahrenen Autobahn A 13. Von dort aus staunten viele nicht schlecht über den bunten Reigen, der sich über ihren Köpfen abspielte. Im Zuge der Corona-Zeit wurde der sonntägliche Umzug eingestellt. Samstagsabends gab es ab 1988 Saalveranstaltungen mit Orchester oder DJ in der Festhalle „La Nacelle“ und ab 2011 im „Maison des Associations“ (Haus der Vereine).

Die Nachmittagsveranstaltungen fanden zunächst auch im Park des Chateau du Vivier statt. Dort gab es Spiel und Spaß für die ganze Familie. Legendär war das vom damaligen Secrétaire général, Monsieur Lebomin, initiierte und live kommentierte „Eierwerfen“. Das funktionierte wie folgt. Es gab im jeweiligen Zweierteam einen Werfer und einen Fänger. Der Werfer warf das Ei und der Fänger musste es auffangen. Das Team, das es schaffte, das Ei nach Zurücklegung der größten Distanz in unversehrtem Zustand aufzufangen, machte das Rennen. Klar, dass das Ganze für den Fänger - trotz umgebundener Schürze – in der Regel eine äußerst klebrige Angelegenheit war, die für einen großen Unterhaltungsfaktor bei den Umstehenden sorgte.



Hier betätigt sich Willi Weißbäcker als Eierwerfer.

1998 wurde die Nachmittagsveranstaltung nach Elisabethville in den – im Jahre 2004 umbenannten – Nelly-Rodi-Park verlegt, wo seitdem samstags und sonntags ein sogenanntes Picknick durchgeführt wird. Das ist eine Veranstaltung mit Festzeltgarnituren unter freiem Himmel.

Es gibt zahlreiche Stände heimischer Vereine, die Speisen, Getränke sowie Spiel & Spaß anbieten. Zu den Standbetreibern gehörte auch einige Male das Dieburger Verschwisterungs-komitee, das selbstgebackenen Kuchen anbot. Auch im Verkauf tätig war immer mal wieder die Dieburger Prinzengarde, die es geschafft hat, dass auch in Aubergenville jeder weiß, welches Getränk sich hinter dem Begriff „Hütchen“ verbirgt. Das Mitführen von Asbach und Cola ist auch heute noch für viele Aubergenviller, die in Dieburg zu Gast sind ein absolutes Muss. So z.B. für Vianney Giraud, der am Tag der Unterzeichnung der Verschwisterungsurkunden in Frankreich geboren wurde und für die Stadt Dieburg auf Initiative des damaligen Bürgermeisters Stephan Schmitt eine Patenschaft übernahm. Das heute - nicht mehr ganz so



kleine - „Verschwisterungskind“ ging sogar soweit, sich eine E-Mail-Adresse zuzulegen, die den Namen des „Rüdesheimer Cognacs“ enthält.

Durch die Corona-Zeit, die dazu führte, dass es nach Fastnacht 2020 für mehrere Monate keine Begegnungen mehr gab, änderte sich einiges am Konzept des bei uns immer noch von deutscher Seite aus sogenannten „Maifests“. Der Vorsitzende des Aubergenviller Verschwisterungskomitees, Jean-François Gawlik, sein für Dieburg zuständiger Vizepräsident Bruno Paulin sowie dessen als Stadträtin für Verschwisterung involvierte Frau, Fabienne Paulin, arbeiten jedes Jahr ein tolles Programm für die die Dieburger Reisegruppe aus.

Weiterhin existent sind die Veranstaltungen im Nelly-Rodi-Park. Ansonsten gibt es samstagsabends Besuche von Varité-Veranstaltungen oder ähnlichem, und sonntags einen Empfang zu dem alle ausländischen Gäste – Aubergenville hat sich 1997 und 1998 noch Partner in Polen (Belchatov), Portugal (Alcobaca) und England (Horndean) – zugelegt, eingeladen sind. Zuvor war diese Veranstaltung nur „offiziellen“ Gästen vorbehalten. Die Zeiten haben sich geändert, soviel kann man sagen, aber was man auch sagen muss: Es ist wohl noch keinem der ausländischen Gäste am Maifest langweilig geworden.

Martinsmarkt in Dieburg

Letzter zentraler Treffpunkt im Jahresverlauf für die Verschwisterungsbegeisterten ist der Martinsmarkt im November. Bereits als die vom Gewerbeverein ausgerichtete Veranstaltung im Jahr 1981 ins Leben gerufen wurde, waren



die Musketiere mit von der Partie. Seitdem verkaufen sie unermüdlich Calvados und inzwischen noch weitere alkoholhaltige Eigenkreationen. Insbesondere der Bass des leider viel zu früh verstorbenen Prinzengardisten und Musketier, Markus Weber, hallte in den 80er- und 90er-Jahren beständig mit dem Ruf „Calvadoos“ durch die Steinstraße. Gerade die Beteiligung der Musketiere an dieser Veranstaltung führte dazu, dass viele Dieburgerinnen und Dieburger Freundschaften geschlossen haben und das, obwohl bei weitem nicht alle jemals in Abergerville waren. Gelebte Freundschaft über die Grenzen: So sieht sie aus.



Unverzichtbarer Bestandteil des Martinsmarktes: Die Musketiere, die jedes Jahr den Erlös ihrer Aktivitäten an die Dieburger Kindergärten spenden. Als Zweiter von rechts präsentiert sich hier unter anderem das „Verschwisterungschild“ Vianney Giraud. Interessant ist in diesem Zusammenhang noch, dass zwei Musketiere inzwischen nach Dieburg umgezogen sind.



Auch das Festkomitee und die für den Fastnachtszug kreierte Formation „Nous sommes amis“ („Wir sind Freunde“) war über Jahrzehnte am Martinsmarkt mit einem Stand vertreten. Gilbert Lamarre, die Vorsitzende der Fastnachtsgruppe Marie-Louise („Marielou“) Fontaine und andere machten sich über viele Jahre mit einem oder mehreren Autos vollbeladen mit Zwiebeln, sonstigen Zutaten und Rotwein im November gen Osten auf und verkauften ihre „Swiebelsuppe“ und den Rotwein. Leider ist „Marielou“ Fontaine in der Coronazeit verstorben und weitere Aktivisten – ihr Sohn David, nebst Lebensgefährtin Cahtérine, waren ebenfalls lange Jahre hier aktiv - sind zwischenzeitlich in die Bretagne gezogen -, sodass seitdem leider keine Zwiebelsuppe mehr am Martinsmarkt kredenzt wird.

Unvergessen sind in diesem Zusammenhang auch die Besuche des Aubergervillener Bäckers Sylvain Gandy, der in den 90er-Jahren immer wieder mit seinem Anhänger nach Dieburg kam. Dort hatte er original französische Backzutaten aufgeladen. Sein Ziel war das Haus der Familie Weißbäcker, wo er übernachtete. Obwohl, so kann man das wohl nicht nennen, denn mitten in der Nacht stand er jeweils auf und tat, was er auch zu Hause getan hätte. Er ging über die Straße in die Backstube der Bäckerei Winter und buk Baguettes, Croissants, Pains au chocolat oder Chaussons aux pommes. Das war immer eine Freude für die Dieburger Bevölkerung, die es meistens gar nicht abwarten konnte, bis die Backwaren im Marktstand in der Steinstraße angekommen waren, sondern sich direkt bei der Bäckerei Winter mit frischem französischen Brot versorgen wollten. Auch wenn man – damals schon - in fast jeder Bäckerei in Deutschland Baguettes kaufen konnte, war dies doch nicht dasselbe, da die Originale in der Tat mit



anderen Zutaten hergestellt werden, als die deutschen Ableger. Verschwisterung, das sah man hier, kann auch durch den Magen gehen.

Das Rückgrat der Verschwisterung: Gastgeberinnen und Gastgeber

Wenn man genauer unter die Lupe nimmt, worum es bei einer Verschwisterung geht, dann sind dies nicht irgendwelche Sehenswürdigkeiten, die es im jeweils anderen Land zu bestaunen gibt, sondern es sind die zwischenmenschlichen Begegnungen. Ohne den Austausch von Menschen mit- und untereinander würde der Jumelage etwas Entscheidendes fehlen. Und deshalb ist es ungemein wichtig, dass Menschen bereit sind, Gäste aus der Partnerstadt aufzunehmen. Dies war insbesondere in den Anfangsjahren sehr zahlreich gegeben. Es entstanden Freundschaften, in manchen Fällen wurden sogar familiäre Bande geknüpft. Zwei hierdurch entstandene Hochzeiten sind dem Verfasser bekannt und auch die Tatsache, dass es inzwischen einige nach Dieburg übersiedelte Musketiere gibt, sprechen eine klare Sprache. Eine Verschwisterungsreise sollte im Idealfall eben mehr sein, als eine Reise, die man auch im Neckermann-Katalog oder – heute vielleicht eher – bei Booking.com buchen könnte. Nein, das morgendliche Zusammentreffen in den vier Wänden des Gastgebers beim Frühstück ist schon ein erstes Erlebnis, bei dem man entdeckt, wie unterschiedlich die Gewohnheiten sind und dass man sich darauf einlassen muss, dass es vielleicht nicht genau so läuft, wie zu Hause. Nur wer dies tut, wird Neues entdecken, das sein Leben bereichert. Viele Dieburger fühlten sich so schon fürstlich von ihren Gastgebern bewirtet und haben erlebt, dass es in Frankreich nicht nach einem Gang mit dem Mittag- oder Abendessen getan ist und dass



man sich unbedingt noch etwas Appetit für Käse oder Nachtisch aufheben sollte. Genauso beeindruckt sind französische Gäste über den sich biegenden Frühstückstisch in manchen deutschen Familien. Das führt dann dazu, dass man bei Reisen nach Frankreich nicht nur die obligatorische Kiste Bier, sondern auch den ein oder anderen Ring eingeschweißte Fleischwurst im Gepäck haben sollte. Es würde zu weit führen, hier alle Gastgeber namentlich aufzuführen. Die Gefahr, dass man jemanden vergisst ist einfach zu groß, aber am Beispiel des Dieburger Ehepaares Daniel, beide sind leider zwischenzeitlich verstorben, sei exemplarisch aufgeführt, wie weit Freundschaft gehen kann. Die Daniels knüpften schon Mitte der Siebzigerjahre Kontakt nach Abergerville. Ihre Partnerfamilie war die Familie Chanteau. Als die Elterngeneration Chanteau starb, war die Beziehung nicht etwa beendet, sondern man traf sich weiterhin mit Sohn Thierry Chanteau und dessen Frau. Als diese in den 80er-Jahren ihren ersten Nachwuchs bekamen, übernahmen die Daniels die Patenschaft für die älteste Tochter. All das, ohne, dass die Daniels profunde französische Sprachkenntnisse gehabt hätten! Im Jahr 2010 rief Frau Daniel beim Vorsitzenden des Dieburger Verschwisterungskomitees, Achim Weißbäcker, an und fragte ihn, ob er eine französische Fahne besitze. Dieser fragte, wofür sie diese denn benötige. Sie sagte daraufhin, dass sie stolz sei, dass ihr Patenkind Maikönigin geworden war und wenn die Königin nach Dieburg käme, um über die tollen Tage bei ihr zu wohnen, da müsse sie doch Flagge zeigen. Das ist der Idealfall einer gelungenen Beziehung über die Grenze hinweg.



Ein „Äla“ auf die Jumelage: Hier präsentiert sich die damalige Maikönigin Julie Chanteau mit dem Vorsitzenden des Verschwisterungskomitees, Achim Weißbäcker in der Ludwigshalle.

Auch den früheren Stadtrat Josef Blank darf man in diesem Zusammenhang nicht unerwähnt lassen. Er hat mit seiner Frau Anneliese jahrelang französische Gäste unter dem Motto „Mein Haus ist auch dein Haus“, aufgenommen und wurde, wie zuvor bereits erwähnt, als erster Dieburger bei den Musketieren als Mitglied aufgenommen.

Oder nehmen wir Christel Ostheimer, die bei Beginn der Verschwisterung durch die Familie Planner mit der – in Verschwisterungsfragen sehr engagierten – Aubergenviller Familie Giraud in Kontakt gebracht wurde und seitdem – bis heute (!) – das zuvor bereits erwähnte „Verschwisterungskind“ Vianney Giraud bei sich aufnimmt. Sensationell, denn Frau Ostheimer zählt inzwischen weit über 90 Lenze!



Camille Monnier, ein Aubergenviller Stadtrat, der in den 90er-Jahren lange die Verschwisterungs-angelegenheiten in Aubergenville koordinierte, freute sich zusammen mit seiner Gattin, dass die beiden auch lange nach seiner aktiven Zeit bei Willi und Christel Kern aufgenommen wurden. Die Familie Kern hatte oftmals nicht nur zwei, sondern vier französische Gäste über die Fastnachtszeit bei sich aufgenommen und verbrachte einige Urlaube zusammen mit den Monniers. Frau Kern besucht die Monniers auch heute noch jährlich in der Bretagne, wo sie sich vor einigen Jahren niedergelassen haben.

Es gibt noch viele andere mehr, die ich leider hier nicht alle erwähnen kann. Unter dem Strich kann man nur sagen, ohne die vielen Menschen, die bereit waren und sind, ihre Wohnungen für Menschen aus dem Nachbarland zu öffnen, hätte sich die Verschwisterung sicherlich nicht so entwickeln können, wie sie das getan hat, weshalb das Verschwisterungskomitee all' diesen Familien und Einzelpersonen zu großem Dank verpflichtet ist.

Kulturelle und sportliche Begegnungen

Pfarreiverschwisterung

Die bereits bei der ersten Begegnung in Aubergenville anwesende „französische Dieburgerin“ Antoinette Planner war zusammen mit Harald Schuler und Hans Hertzog maßgeblich auf deutscher Seite für die Organisation der seit 1984 stattfindenden Begegnungen der Pfarrgemeinden St. Wolfgang (später St. Peter und Paul) und St. Ouen verantwortlich. Einmal pro Jahr um Christi Himmelfahrt herum



trafen sich die Katholiken entweder in Dieburg oder Aubergenville. Die jeweiligen Gastgeber organisierten immer ein tolles Programm. Busfahrten mit Besichtigungen und gemeinsamen Mittagessen waren genauso auf der Tagesordnung wie deutsch-französische Gottesdienste. Hier tat sich bis zuletzt der perfekt französisch sprechende Dieburger Pfarrer Neumann, einer der Initiatoren dieses Austauschs, immer wieder hervor. Im Rahmen dieser Begegnungen wechselte auch die alte Orgel von St. Wolfgang die Seiten und tut ihre Dienste jetzt in der Kirche St. Ouen. Eingeweiht wurde diese durch ein Konzert, bei dem auch der damalige Dieburger Organist Joseph Blank mitwirkte. Die per Reisebus durchgeführten Begegnungen führten dazu, dass somit jährlich bis zu 50 Pfarreimitglieder ins Nachbarland reisten und dort – selbstverständlich – bei ihren Partnern zu Haus übernachten durften.

Kulturelle Begegnungen

Über die Jahre gab es immer wieder auch kulturelle Anlässe für Begegnungen. Immer mal wieder wechselten zum Beispiel Gemälde oder Fotografien die Seiten und waren Teil von tollen Ausstellungen, die auch Menschen, die nicht so nah am Nachbarland dran waren die Möglichkeit eröffneten einen Blick dorthin zu werfen.

Es würde zu weit führen, sämtliche **Kunstaussstellungen** aufzuführen, aber besonders erwähnt sei die Reise mit großformatigen Schafsgemälden des unvergessenen Dieburger Künstlers Hans-Peter Murmann in einem Transporter. Murmann der auch aufgrund seiner sprachlichen Affinität und Weltoffenheit immer wieder mit von der Partie

war, wenn französische Gäste an der Gersprenz waren und der diverse Jubiläumsveranstaltungen mit seinen Zeichnungen bereicherte, war ein großer Freund der Verschwisterung.



Hans-Peter Murmann war ein sehr weltoffener Mensch, der – genau wie seine Schafe - der Verschwisterung immer zugewandt war.

Es wurden insbesondere in den 80er- und 90er-Jahren auch immer mal wieder **Briefmarkenausstellungen** gemeinsam von den Dieburger und Abergerviller Briefmarkenfreunden veranstaltet. Hier engagierte sich unter anderem Erhard Krockner, der auch jahrelang im Verschwisterungskomitee aktiv war in besonderem Maße.



Auch **musikalische Veranstaltungen** fanden statt. So gab die Freie Sängervereinigung nicht nur einmal aus Anlass der Verschwisterung ein Konzert, die Männersänger bereicherten manchen Verschwisterungsgottesdienst mit ihrem Gesang. Auch der Dieburger Fanfarenzug nahm mehrfach am Umzug in der Partnerstadt teil, während der Musikzug Diane in den Jahren 1979 und 1997 Konzerte in Dieburg gab. An letzterem beteiligte sich dankenswerterweise auch die Freie Sängervereinigung Dieburg. Im Jahr 1997 kamen 70 Musikerinnen und Musiker aus der Partnerstadt. Und auch hier galt wie so oft über Jahrzehnte: Alle Gäste wurden privat untergebracht!

Besonders hervorzuheben sind weiterhin natürlich die zahlreichen **Schülerbegegnungen**. Zu Beginn der Jumelage gab es ausgeprägte – von Aubergenviller Seite veranlasste – Ferienfreizeiten, insbesondere im Tarn und in Les Eaux.

Anschließend setzten dann viele Treffen der Goetheschule und des Collège Arthur Rimbaud ein. Schülerinnen und Schüler begegneten sich von den Achtziger- bis zu den Zehnerjahren immer wieder beidseits des Rheins. Auch die Alfred-Delp-Schule und das College Vincent van Gogh hatten in den Neunzigerjahren die ein oder andere Begegnung. In diesem Zusammenhang war es ein Glücksfall, dass die langjährige zweite Vorsitzende des Dieburger Verschwisterungskomitees, Rita Schulz, als Französischlehrerin an der Goetheschule aktiv war.



Auf dem Foto ist Rita (links) zusammen mit Nathalie Touzot zu sehen, die viele Jahre lang als für Dieburg zuständige Vizepräsidentin des Aubergerviller Comité des Jumelages aktiv für die Verschwisterung war.

In erster Linie richteten sich die Schüleraustausche natürlich an Jugendliche, die die Sprache des Nachbarn als Fremdsprache im Unterricht hatten. Und das ist auch schon der Knackpunkt. Die Zahl von Schülerinnen und Schülern, die die jeweils andere Sprache erlernen wollen, nimmt seit Jahren auf beiden Seiten des Rheins leider ab. In Frankreich ist Spanisch schon lange deutlich beliebter als Deutsch, weil das Erlernen der romanischen Sprache weniger Mühe bereitet.

Auf deutscher Seite kam neben Französisch und Latein nach der Jahrtausendwende die Möglichkeit Spanisch als zweite Fremdsprache zu wählen immer mehr in Mode. Mehr Auswahl ist natürlich immer begrüßenswert, die Frage ist allerdings, ob die praktische Anwendung einer Sprache nicht eher gewährleistet ist, wenn das entsprechende Land quasi um die Ecke liegt.



Viele Schülerinnen und Schüler trafen im Laufe der Jahre aufeinander und lernten Sprache und Kultur der jeweils anderen Rheinseite kennen.

Sportliche Begegnungen

Schwimmen

Die zahlenmäßig wohl erfolgreichste Verbindung wurde vom damaligen Postsportverein Blau-Gelb Dieburg mit seinem Aubergenviller Pendant CSMAE im Schwimmen organisiert. Der CSMAE war ein Aubergenviller Sportverband, der sehr viele verschiedenen Sportarten unter einem Dach vereinigte. Langjähriger Vorsitzender und Motor des Austauschs auf französischer Seite war Alain Planchon, genau wie seine



damalige Gattin Marie-France Planchon – in Dieburg besser bekannt als „Mme. Chapeau“ (Frau Hut), ein absoluter Verschwisterungsfreund, der auch heute noch gern nach Dieburg zu Dr. Hiltrud Berthold kommt. Sie war zusammen mit ihrem - leider verstorbenen –, in den 80er und 90er-Jahren als Stadtrat auch im Verschwisterungskomitee sehr aktiven, Mann, Dr. Günter Berthold auch mit Herzblut am Verschwisterungsgeschehen beteiligt. Von 1984 bis 2002 gab es meist in den Monaten April/Mai Begegnungen, die alternierend in den Hallenbädern beider Städte stattfanden. Bis zu 50 - meist jüngere - Schwimmerinnen und Schwimmer wurden natürlich auch hier in Familien des gastgebenden Vereins aufgenommen und traten zum Vergleichswettkampf an. Schade, dass das Ende beider Hallenbäder diese Verbindung unterbrochen hat und nach der Errichtung zweier neuer Schwimmstätten auf beiden Seiten, keine Fortsetzung, dieser tollen Begegnungsserie gestartet werden konnte.



*Regelmäßig
gemeinsam
geschwommen
wurde in den
ersten drei
Dekaden der
Jumelage.*



Mit dem Fahrrad in die Partnerstadt

Im Jahr 1987 stellten sich 18 Dieburger Radsportler um Dr. Norbert Reiß der Herausforderung, die über 600 Kilometer lange Strecke nach Aubergenville mit Rennrädern zurückzulegen. Hierfür benötigten sie vier Tage. Im Folgejahr fuhren die Aubergenviller Radsportler in umgekehrter Richtung bis nach Dieburg. Hervorzuheben ist hierbei, dass es weder damals noch heute in Dieburg organisierten Radsport gibt. Insofern war dies eine besondere sportlich-freundschaftliche Initiative. Bis Mitte der Nullerjahre gab es rund zwanzig Begegnungen! Hierbei wurden dann auch Treffen an verschiedenen Orten in Frankreich oder Deutschland organisiert, von denen aus man gemeinschaftlich „auf die Piste“ ging. Toll!



Dieburg-Aubergenville mit dem Fahrrad? Für diese Sportler kein Problem!



Eine gleichgelagerte Tour unternahm der unvergessene Prinzengardist und Musketier Markus Weber, der durch und durch für die Verschwisterung lebte und der maßgeblichen Anteil an den vielen Begegnungen der beiden Gruppierungen hatte. Zusammen mit einigen Radsportbegeisterten radelte er Anfang der Nullerjahre von Dieburg bis nach Aubergenville.

Zu Fuß bis nach Aubergenville

Im Jahr 2010 gab es eine Initiative von Jean-Marc Zinetti. Er war in führender Position bei der Aubergenviller Feuerwehr tätig und fragte nach, ob eine Übernachtung für eine größere Gruppe von Kameraden auf der Feuerwehrwache Dieburg machbar wäre, um von hier aus nach Hause zu joggen.

Die Dieburger Feuerwehr, die immer mal wieder Kontakt zu ihren Aubergenviller Kameraden hatte, organisierte ohne zu zögern die Unterbringung der Gäste. Das war ebenfalls eine tolle sportliche Aktion, bei der, von einem Fahrzeug begleitet, knapp 20 französische Feuerwehrleute alternierend und nur unterbrochen von Übernachtungen die gut 600 Kilometer lange Strecke zu Fuß zurücklegten. Von Dieburger Seite mit von der Partie war u.a. der auch im Rahmen der Pfarreiverschwisterung seit vielen Jahren sehr aktive damalige Dieburger Bürgermeister Dr. Werner Thomas.



Sportliche Feuerwehrleute beim Start am Nelly-Rodi-Platz – Jean-Marc Zinetti ist als Zweiter links von Dr. Werner Thomas (vorne rechts in blauer Jacke) zu sehen. Auch auf dem Foto Nathalie Touzot, sie kümmerte sich auf Aubergenviller Seite viele Jahre genauso um die Jumelage, wie der rechts (mit Schlips in hellblauem Sakko) neben Ihr stehende damalige Stadtrat Armand Machado.

Teilnahme am Dieburger Stadtlauf

Ebenfalls seit Mitte der Nullerjahre gab es Kontakt zwischen Dieburger und Aubergenviller Läufern. Es kam zu einer Teilnahme von Dieburger Läuferinnen und Läufern am Aubergenviller Stadtlauf namens Fouflage d'Aubergenville. Anschließend gab es über mehrere Jahre eine Teilnahme von



Aubergenviller Sportlern – meist Jugendlichen -, die am, vom Turnverein Dieburg organisierten, Stadtlauf teilnahmen. Sie konnten mit ihren Betreuern dankenswerterweise in den Räumlichkeiten des Turnvereins untergebracht werden und wurden Jahr für Jahr im Hof der Familie Weißbäcker begrüßt und verköstigt. Nebenbei sei erwähnt, dass die Teilnehmerinnen und Teilnehmer aus Aubergenville in der Regel auch einige Preise mit nach Hause nehmen konnten.

Fußball

Erwähnt sei, hier, dass sowohl der SC Hassia, als auch der SV DJK Viktoria Dieburg bisweilen Fußballer aus der Partnerstadt zu Gast hatten. Diese Maßnahmen waren allerdings leider nicht von ausgeprägter Konstanz, was in der Regel mit einem Wechsel der jeweiligen Ansprechpartner zusammenhing.

Das Verschwisterungskomitee

Zu Beginn der Verschwisterungsaktivitäten wurden die Verschwisterungsangelegenheiten durch den Magistrat, insbesondere durch die beiden Stadträte Heinrich Blank und Paul Theilen, mit Unterstützung des städtischen Sachbearbeiters Robert Thomas sowie der bereits erwähnten „Dolmetscher“ - Familien Planner und Fiedler - gesteuert.



Heinrich Blank, ein wichtiger Motor der Jumelage in deren Anfangszeit enthüllt hier ein in Frankreich hergestelltes Straßenschild im Dieburger Westen. In Aubergenville gibt es seit rund 30 Jahren übrigens auch eine „Avenue de Dieburg“.

Dies änderte sich, als Mitte der 80er-Jahre ein vom Magistrat losgelöstes Verschwisterungskomitee gegründet wurde, dessen Erster Vorsitzender Franz Fiedler war. Dieser übergab diese Aufgabe Anfang der 90er-Jahre an Werner Straszewski. Seit 1996 hat Achim Weißbäcker dieses Amt inne.



Bei der 40- Jahr-Feier im Jahr 2015 tritt das Verschwisterungskomitee sogar mit einem Verschwisterungslied in Aktion.

Ausblick

Es soll nicht verschwiegen werden, dass sich das Bild der Verschwisterungsaktivitäten im Laufe der Jahre gewandelt hat. Drei Jahrzehnte nach Abschluss des zweiten Weltkrieges waren Auslandsreisen bei weitem noch nicht so verbreitet wie heute, sodass für viele sicherlich die Neugier auf etwas Neues im Vordergrund stand. Dies motivierte zu gegenseitigen Besuchen im Familienkreis. Dieser Austausch hat in den letzten Jahren leider deutlich abgenommen. Auch Vereinsbegegnungen fanden in der jüngeren Vergangenheit weit weniger statt, als in den achtziger, neunziger oder



Nullerjahre. Immer mehr wird überdies die Unterbringung in einem Hotel dem in einer Familie vorgezogen

Was kann man hieraus folgern?

Zum einen kann man sagen, dass es inzwischen völlig normal – und auch deutlich unkomplizierter – geworden ist, die Grenze zum Nachbarn zu überqueren. Wer ins Ausland reisen will, der findet hierfür eine Fülle von Angeboten. Andererseits kann man das abnehmende Interesse auch als einen Beleg dafür verstehen, dass man das Zusammenleben in einem zusammengewachsenen Europa inzwischen als etwas völlig Normales ansieht oder – im übertragenen Sinne –, als gut gewachsene Pflanze, die keiner weiteren Pflege bedarf.

Doch, wenn man sich die Entwicklung der letzten Jahre anschaut, könnte das ein gefährlicher Trugschluss sein. Wer hätte es vor gut zehn Jahren für möglich gehalten, dass es eine signifikante Anzahl von Menschen gibt, die der Auffassung sind, dass man Dinge besser auf nationaler Ebene lösen könne, als im gemeinsamen europäischen Haus? Ohne dies weiter ausführen zu wollen, kann man festhalten, dass es weiterhin jede Anstrengung wert ist, die deutsch-französische Freundschaft mit den uns auf kommunaler Ebene zur Verfügung stehenden Mitteln zu pflegen wie ein zartes Pflänzchen. Ansetzen muss man hier insbesondere bei der Jugend. Wenn sich Menschen kennenlernen und freundschaftlich begegnen, dann verschwindet die bisweilen latent vorhandene Angst vor Fremdem. In diesem Sinne sollte man die nächsten 50 Jahre deutsch-französischer Freundschaft zwischen Dieburg und Aubergenville mit Optimismus und dem nötigen Selbstbewusstsein angehen.



Aubergenville



Dieburg



50 1975 - 2025
Jahre Verschwisterung
ans de jumelage